

# Der römische Gutshof „Auf dem Hellersberg“ bei Niederlützingen

*Geophysikalische Prospektionen decken bislang unerforschte Siedlungsspuren auf*

**Gabriel Heeren**

Die römische Besiedlung beginnt im Rheinland mit dem von Caesar beschriebenen Gallischen Krieg, in dessen Folge die Expansion der Römer bis an den Rhein heranreichte. An Mittelrhein, Mosel sowie Eifel und Ahrgebiet sind erstmals seit der Zeit des Augustus (ca. 30 v. – 14 n. Chr.) römische Siedlungsspuren nachweisbar.

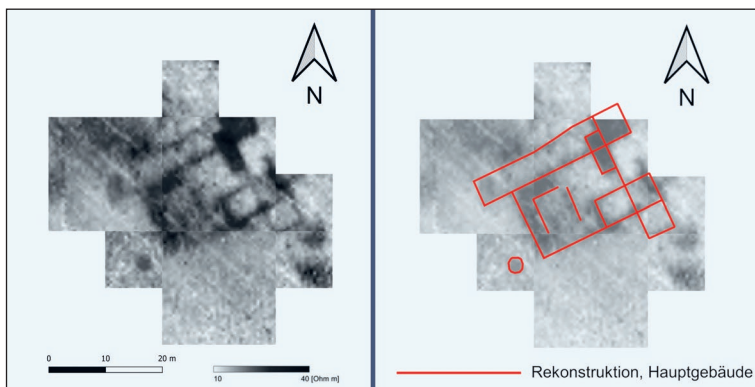
Bereits in dieser Zeit wurde in Remagen ein römisches Hilfstruppenkastell eingerichtet. Die Römervilla Ahrweiler entstand nur weni-

ge Jahrzehnte später, vermutlich in der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. In dieser Zeit wirtschaftlicher Blüte expandierte die römische Besiedlung im heutigen Gebiet des Kreises Ahrweiler. Es wurden zahlreiche römische Gutshöfe (lat. *villae rusticae*) bzw. ländliche Siedlungen in der fruchtbaren Grafschaft aber auch den gebirgigen Landschaftsabschnitten südlich der Ahr und des Brohltals errichtet. Der römische Gutshof mit Eisenverhüttung im Ahrweiler Wald „An den Maaren“ existierte nachweislich



*Luftaufnahme aus dem Jahr 2020. Der römische Gutshof „Auf dem Hellersberg“ oberhalb von Brohl-Lützing (Rekonstruktion im Vordergrund) war weithin in der Region sichtbar.*

*Hauptgebäude des  
römischen Gutshofs  
„Auf dem Hellers-  
berg“, Geoelektrik-  
Graustufenbild und  
Rekonstruktion der  
Gebäudestrukturen  
bzw. des Mauerwerks  
(rot)*



bereits im ersten Jahrhundert n. Chr. Hinzu kommen der gallorömische Umgangstempel bei Barweiler, die Terra-Sigillata-Manufaktur bei Sinzig und die vom römischen Militär genutzten Tuffsteinbrüche im Brohltal.

### Das Ahrgebiet - vielseitige Antike Kulturlandschaft

Zu den wirtschaftlichen Grundlagen der römischen Besiedlung gehören neben Ackerbau und Viehzucht auch spezialisierte Handwerksformen wie Keramikproduktion oder Eisenerzverarbeitung. Ein besonderes Phänomen, welches deutlich zum Erreichen des wirtschaftlichen Aufschwungs beitrug, war die sogenannte Romanisierung. Hierunter versteht man einen Prozess gesellschaftlicher Neuentwicklung aus fortschreitender Zusammenwirkung traditioneller römischer Kultur und einheimischer Lebensweise.

Als Beispiel hierfür seien die zahlreichen im Ahrgebiet nachweisbaren *villae rusticae* genannt, deren Wurzeln oftmals auf einheimische bzw. eisenzeitliche Siedlungen zurückgehen. Bereits während des ersten Jahrhunderts n. Chr. nahmen die dort lebenden Bevölkerungsgruppen (Treverer, Ubier) die römische Bauweise und den damit verbundenen gehobenen und repräsentativen Lebensstil (Thermen- und Badeanlagen, Gärten, befestigte Straßen) an. Es kam in der Folge zur Errichtung zahlreicher, in Stein gebauter, römischer Gutshöfe mit Badeanlagen und aufwendig durch Wandmalereien ausgestalteten Innenräumen. Aus unserer Re-

gion kennen wir heute eine zweistellige Anzahl solcher Gutshöfe bzw. ländlicher Siedlungen unterschiedlicher Größe.

### Römischer Gutshof bei Niederlützingen

Bereits 1965 erkannte der Luftbildarchäologe Irwin Scollar, dass es sich bei dem ca. 2 km nordöstlich von Niederlützingen gelegenen Fundplatz wohl um eine römische Siedlung handelt. Auf der unweit östlich vom Leylerkopf, in der Flur „Auf dem Hellersberg“ liegenden Fundstelle wurden seit den 1980er-Jahren zahlreiche römische Keramikfragmente des dritten und vierten Jahrhunderts n. Chr. gefunden.

Diese Hinweise veranlassten die Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz zur Durchführung geophysikalischer Prospektionen, welche von ehrenamtlichen Helfern unterstützt wurden. Zur Anwendung kam die Methode der elektrischen Widerstandskartierung bzw. Geoelektrik, da selbiges Verfahren bestmögliche Ergebnisse auf römischen Siedlungen mit Baustrukturen (Mauern, Eßtrichböden, etc.) garantiert.

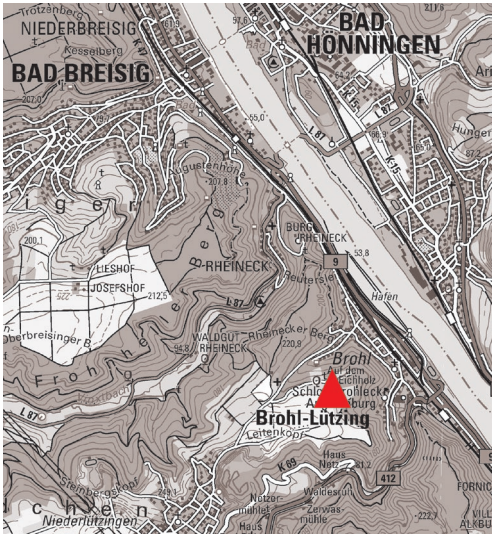
### Auswertung der Baustrukturen

Die Auswertung der geophysikalischen Prospektion und Luftbildergebnisse zeigt, dass das Hauptgebäude der römischen Siedlung über mehrere Raumeinheiten verfügt. Nördlich schließen sich zwei Nebengebäude an. Bei dem Hauptgebäude fallen zunächst langrechteckige

und quadratische Baustrukturen auf. Die im südwestlichen Abschnitt liegende kreisrunde Anomalie könnte zudem ein Brunnen oder eine Zisterne gewesen sein. Das Hauptgebäude besitzt einen rechteckigen Grundriss und ist etwa 20 m breit sowie 30 m lang.

Besonders auffällig ist die nordöstliche Gebäudefront. Diese zeichnet sich durch zwei bzw. drei vorstehende quadratische Anbauten aus, welche als Eckkrisaliten bezeichnet werden. Diese besitzen jeweils eine Innenfläche von ca. 25 m<sup>2</sup>.

Die weiteren Baustrukturen in Innern des Hauptgebäudes lassen sich als repräsentative Wohn- oder Schlafräume für die Bewohner der Anlage deuten. Diese Gebäudeteile sind jedoch teilweise stark zerstört, was eine endgültige Funktionsansprache nicht möglich macht. Fest steht jedoch, dass ein im Zentrum hallenförmiger Gebäudetyp vorliegt, welcher an mindestens drei Seiten kleine quadratische Nebenräume aufweist. Eine solche hybride Bauweise mit mehreren Gebäudevorsprüngen zeigt, dass die Anlage mehrfach umgebaut wurde. Die chronologische Reihenfolge der Aus- oder Umbauten kann jedoch erst durch eine Ausgrabung festgelegt werden.



Lage (rot) des römischen Gutshofs „Auf dem Hellersberg“ bei Brohl-Lützing/Niederlützingen

Aufgrund der losen Verteilung von Haupt- und Nebengebäuden lässt sich der römische Gutshof als sogenannte Streuhofanlage bezeichnen. Das mittels Geoelektrik und Luftbildauswertung erforschte Hauptgebäude bildet das Zentrum des römischen Gutshofs. Eine Funktion der beiden nördlich anschließenden Nebengebäude bleibt unklar. Solche Nebengebäude dienen meist der wirtschaftlichen Verwendung als Ställe oder Remisen.

### Datierung der Anlage

Die bereits in den 1980er-Jahren geborgene Keramik umfasst ein reiches Spektrum an rauhwandigen Gefäßfragmenten, welche von alltäglich verwendeten Schalen und Kochtöpfen stammen. Das Fundmaterial beinhaltet zudem einzelne feine Terra-Sigillata-Bruchstücke. Sofern möglich, lassen sich die meisten Funde in das zweite bis vierte Jahrhundert n. Chr. datieren. Wobei der Schwerpunkt eindeutig auf dem zweiten bis dritten Jahrhundert n. Chr. zu liegen scheint. Metallfunde (Münzen, Beschläge, etc.) kennen wir von der Fundstelle noch nicht.

Die vorliegende Keramik zeigt, dass der römische Gutshof „Auf dem Hellersberg“ mehrere Jahrhunderte bewohnt wurde. Mit Beginn der Besiedlung existierte dort vermutlich ein einfacher Steinbau mit Holzkonstruktionen, welcher im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. zu einer mehrräumigen und teilweise repräsentativ ausgestatteten *villa rustica* ausgebaut wurde. Der Gutshof wurde wahrscheinlich im vierten Jahrhundert n. Chr. verlassen oder zerstört, womit ein Ende der Nutzung in dieser Zeit anzunehmen ist.

### Besondere Lage

Der römische Gutshof und die zugehörigen Nebengebäude liegen am östlichen Abschnitt eines nach Nordosten abfallenden Plateaus, welches vom „Leylerkopf“ bis kurz vor Brohl-Lützing reicht. Nur wenige Meter östlich der antiken Baustrukturen, die etwa auf einer Höhe von 220 m ü. NN liegen, beginnt ein steiler Hangabschnitt, welcher in die Rheinebene hineinreicht. Sollte der Gutshof vom Rhein aus erreicht werden, musste ein Höhenunterschied von ca. 170 m überwältigt werden. Kleinere

*villae rusticae* liegen jedoch meist gut erreichbar im Mittelhangbereich in der Nähe zu einer Wasserquelle. Letztere scheint „Auf dem Hellers-berg“ auch vorhanden zu sein, jedoch ist die Lage des römischen Gutshofs auf dem Plateau eher ungewöhnlich. Die Siedlung war damit weithin in der Region sichtbar. Aus diesem Grund sollte in Zukunft auch die Funktion der beiden Nebengebäude überprüft werden. Würde sich die Vermutung, es handele sich bei diesen um ein Heiligtum, bestätigen, so ließe sich auch die ungewöhnliche Lage des römischen Gutshofs erklären. Denn Heiligtümer oder Umgangstempel hatten während der römischen Kaiserzeit eine zentralörtliche Funktion und waren daher weit sichtbare Anlaufstellen.

### Neue Forschungsergebnisse zur römischen Besiedlung

Die jüngsten Forschungen zum römischen Gutshof bei Niederlützingen haben gezeigt, dass auch ohne Ausgrabungen die Erforschung eines römischen Siedlungsplatzes umfassend gelingt.

So handelt es sich bei der beschriebenen Fundstelle um den ersten Fundplatz im heutigen Kreisgebiet, welcher mit einem modernen

Methodenspektrum aus Luftbilddauswertung, geophysikalischer Prospektion und Geländebegehung umfassend untersucht werden konnte.

Die wissenschaftliche Auswertung der Funde und Befunde zeigt, dass wir eine mehrphasige *villa rustica*, also eine ländliche Siedlung, mit verschiedenen Um- und Ausbauphasen erfassen können. Der römische Gutshof kann in das zweite bis vierte Jahrhundert n. Chr. datiert werden.

Künftige Forschungen werden sicherlich zusätzliche Erkenntnisse über den römischen Gutshof in Niederlützingen sowie weiteren Anlagen dieser Art liefern und das Ziel der Archäologie, die umfassende Rekonstruktion der römischen Besiedlung im heutigen Kreisgebiet, maßgeblich voranbringen.

#### Literatur:

- I. Scollar, Archäologie aus der Luft. Schriften des Rheinischen Landesmuseum Bonn 1 (Düsseldorf 1965) Taf. 35a/b.
- O. Kleemann, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Köln/Bonn 1971).
- H.-H. Wegner, M. Mohr, Archäologische Ausgrabungen, Funde und Befunde in der Region Mittelrhein. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 12 (Koblenz 2007) 412f, Abb. 36, 1-14.
- B. Pferdehirt (Hrsg.), Die römische Villa als neuer Siedlungstyp. In: Die Entstehung einer gemeinsamen Kultur in den Nordprovinzen des Römischen Reiches von Britannien bis zum Schwarzen Meer. Forschungen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum 3 (Mainz 2007) 20f.

## Die Villa Engelsley, ein vergessenes und verlorenes Kleinod in Altenahr

Horst Happe

Die Villa Engelsley ist heute nur noch den wenigsten Bürgern, wie dem Verfasser dieses Textes, in Erinnerung. Es existieren nur noch Ansichtskarten in Schwarz-Weiß oder farbig und ein Ölgemälde von Arnold Forstmann (1842-1914), Maler der Düsseldorfer Malerschule, aus dem Jahre 1889 im Besitz von Winfried Jeandree aus Altenahr. Auf allen Ansichten ist auch die Fischbauchkonstruktion (umgekehrte stählerne Bogenbrücke) von 1886

aus der Zeit des ersten Bahnbaus zwischen Ahrweiler und Altenahr vor dem Engelsleytunnel in Altenahr zu sehen.

Errichtet wurde die Villa um 1888 von einem russischen Grafen, über den so gut wie nichts bekannt ist. Die Darstellungen sind unterschiedlich. Der Wirklichkeit am nächsten kommen noch Ansichtskarten als Schwarz-Weiß-Fotos vom Ende der 1930er- oder Anfang der 1940er-Jahre, während die farbigten



Die Villa Engelsley  
in Altenahr, Gemälde  
von Arnold  
Forstmann (1889)

Ansichten und das Bild von Arnold Forstmann stark idealisiert sind und der Wirklichkeit nicht nahekommen.

Die Villa Engelsley lag östlich des heutigen Straßentunnels in Altenahr auf der rechten Straßenseite nahe der Ahr, wo die B 257 eine fast 180 Grad-Kurve vollendet, um sich dann sich in Richtung Reimerzhoven fortzusetzen. Die Villa besaß ein starkes Fundament auf dem Schieferfelsen, darüber das Kellergeschoss oder Souterrain, darüber das Erdgeschoss und ein ausgebautes Dachgeschoss mit doppeltem Walmdach und der separaten Turmanlage. Zwischen der Villa und der Ahr befand sich eine ummauerte Gartenanlage, zum Teil mit Obstbäumen. Weiter südlich stand auch noch im Wald ein Gartenhaus.

Bis auf den schönen Turm wurde das Gebäude Ende Dezember 1944 durch eine Bombe stark zerstört. Sie war Teil eines Bombenteppichs, der auch im Langfigtal (Ahrschleife) große Schäden anrichtete und eigentlich den strategisch wichtigen Brücken vor und hinter den Eisenbahntunneln (Engelsleytunnel) gegolten hatte, aber das Ziel verfehlte.

Meine Mutter wollte im März 1943 eine kleine Wohnung in der Villa Engelsley beziehen. Ein Mietvertrag war bereits formuliert und unterschrieben:

*Zwischen der Frau Wwe. J. M., Altenahr, und der Frau Wwe. P.H., Altenahr, ist heute*

*folgendes vereinbart worden: Frau M. überlässt (sic) der Frau H. die im Souterrain befindlichen Wohnzimmer im möblierten Zustande nebst einem kleinen Kellerraum gegen eine monatliche Miete von RM 25,- (in Worten. „Fünfundzwanzig“). Der Mietzins ist ab 1. April 1943 im Voraus zahlbar. Der Wasserverbrauch ist anteilweise nach der Wasseruhr zu zahlen. Für Stromverbrauch ist mtl. eine Miete von RM 0,75 und RM 3,- als Pauschale zu zahlen. A., den 11. März 1943. (Unterschriften)*

Ende der 1950er- oder in den 1960er-Jahren versuchte eine Familie aus Altenahr, die wohl in den Besitz der Ruine gekommen war, die Villa Engelsley wieder aufzubauen, da der Turm unbeschädigt geblieben war. Bis auf den ersten Stock gelang dies auch, die Bauarbeiten wurden aber aus mir nicht bekannten Gründen eingestellt. In den 1980er-Jahren wurde die Villa Engelsley ganz abgerissen und auf dem Grundstück ein Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Altenahr errichtet und am 18. Juni 1988 eingeweiht.

#### Literatur:

- Feuerwehr Altenahr. Neues Feuerwehrgerätehaus in Altenahr; in: Heimatjahrbuch Ahrweiler, 1989, S. 16f.
- Happe, H.: Die Hohen Brücken („Hu-Bröck“) bei Altenahr; in: Rheinische Heimatpflege, 40. Jg., 4/2003, S. 299ff.
- Kemp, K. E.: Die Ahrtalbahnen; in: Eisenbahn-Kurier, Freiburg 1983
- Kemp, K. E.: Am 17. September 1880 fuhr die erste Eisenbahn von Remagen nach Ahrweiler. Der Bau der Ahrtalbahn; in: Heimatjahrbuch Ahrweiler, 1980, S. 5ff.